

Französischer Beobachter deckt westliche Lügen zu Minsk, Beschuss & Krieg auf

Heute spreche ich mit Benoît Paré, einem Reserveoffizier der französischen Armee und ehemaligen Analysten im Verteidigungsministerium. Am wichtigsten ist, dass Herr Paré für die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) tätig war, als Teil der Waffenstillstandsüberwachungsmission in der Ostukraine. Außerdem hat er ein Buch über seine Erfahrungen im Donbas geschrieben, mit dem Titel „Was ich in der Ukraine sah: 2015–2022, Tagebuch eines internationalen Beobachters“. Darüber wollen wir heute sprechen. Links: „Was ich in der Ukraine sah“ Buch: <https://www.amazon.com/what-saw-ukraine-2015-2022-international/dp/295986011x> Neutrality Studies Goods Shop: <https://neutralitystudies-shop.fourthwall.com>

#M3

Als Russland beschloss, seine spezielle Militäroperation zu starten, war das wie ein acht Tage andauernder Prozess. Und während dieses acht Tage andauernden Prozesses zuvor sieht man, wie die Waffenstillstandsverletzungen zunehmen. Anfangs dachte ich, nun ja, vielleicht bereiten die Russen ihre eigene Offensive vor. Aber als ich dann tatsächlich tiefer in die offiziellen Berichte der OSZE geschaut habe, kam ich zu dem Schluss, dass es höchstwahrscheinlich die Ukrainer waren, die in diesem Moment provozierten. Ich habe diese Information von zwei verschiedenen Quellen erhalten, die zu Beginn der Ereignisse im Gebiet Luhansk anwesend waren. Und wenn man sich dann die Statistiken ansieht, ist das Einzige, was zu 100 % zuverlässig ist, die Daten der Kameras bei Nacht. Anhand der Standorte der Kameras wusste ich, wer wen beschoss. Jedes Mal, wenn wir diese Gespräche über nächtliche Kameraaufnahmen führten, waren es meist ukrainische Stellungen, die auf separatistische Linien schossen. Die Schlussfolgerung war also, dass es höchstwahrscheinlich das ukrainische Militär war, das diese Provokation organisiert hat, als ob sie wollten, dass Russland angreift.

#M2

Hallo zusammen, hier ist Pascal Lottaz von Neutrality Studies, und heute spreche ich mit Benoît Paré, einem Reserveoffizier der französischen Armee und ehemaligen Analysten im Verteidigungsministerium. Am wichtigsten ist, dass Herr Paré für die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa – also die OSZE – als Teil der Waffenstillstandsüberwachungsmission in der Ostukraine gearbeitet hat. Er hat außerdem ein Buch über seine Erfahrungen im Donbas geschrieben, mit dem Titel „Was ich in der Ukraine sah, 2015 bis 2022: Tagebuch eines internationalen Beobachters“. Darüber wollen wir heute sprechen. Also, Herr Paré, herzlich willkommen.

#M3

Vielen Dank für Ihre Einladung.

#M2

Vielen Dank, dass Sie zugesagt haben, denn ich habe mich schon lange über die OSZE-Mission und die Menschen, die dort vor Ort gearbeitet haben, gewundert, da es ja doch ziemlich viele von Ihnen gab. Es gab OSZE-Personal auf beiden Seiten der Frontlinie vor 2022, also vor dem umfassenden Krieg, den wir jetzt erleben. Wir vergessen oft, dass es zwischen 2014 und 2022 bereits viele Schusswechsel und Beschuss gab und in diesem Zeitraum etwa 14.000 Menschen – eins vier, 14.000 – ums Leben kamen, was wir heute oft übersehen. Könnten Sie vielleicht damit beginnen, uns zu erzählen, wie die Struktur Ihrer Mission war, wann Sie hingegangen sind, wo Sie stationiert waren und was Ihre Motivation für diese Aufgabe war?

#M3

Richtig. Im Grunde genommen wurde diese Mission als OSZE-Sonderbeobachtungsmission in der Ukraine bezeichnet. Sie wurde am 21. März 2014 ins Leben gerufen, unmittelbar nach der Übernahme der Krim durch, nun ja, angeblich russische Truppen – oder sagen wir, kurz nach den massiven Demonstrationen, die in der Ukraine stattfanden, nachdem das, was damals als Revolution in der Ukraine dargestellt wurde, stattgefunden hatte, was jedoch viele Menschen heute als einen Staatsstreich ansehen, der im Februar 2014 geschah. Dieser Staatsstreich löste eine Kettenreaktion mit massiven Demonstrationen vor allem in den russischsprachigen Regionen der Ukraine aus, was schließlich auch zur Krim-Krise führte.

Die Krim beschloss im Grunde, sich mit Hilfe von, wie wir glauben, Russland von der Ukraine unabhängig zu machen. Die OSZE-Mitglieder – die OSZE ist im Wesentlichen eine Organisation, die alle Länder der Nordhalbkugel umfasst, grob gesagt also den gesamten westlichen Block plus die Länder der ehemaligen Sowjetunion. Und Japan ist tatsächlich eine Art assoziiertes Mitglied – kein Vollmitglied, sondern ein assoziiertes Mitglied. Jedenfalls beschlossen diese Länder, eine Beobachtungsmission vor Ort zu starten. Unser ursprüngliches Mandat war es, den Frieden zu fördern, indem wir den Dialog vor Ort anregen, über Sicherheitsergebnisse berichten und die Menschenrechtssituation überwachen. Das war das ursprüngliche Mandat.

#M2

Darf ich nur ergänzen, rein rechtlich gesehen, dass die OSZE eigentlich dazu da war, das zu überwachen, was in den Minsker Abkommen vereinbart wurde, richtig? Sie haben die Minsker Vereinbarungen.

#M3

Die Minsker Abkommen wurden anschließend unterzeichnet. Ursprünglich hatte die OSZE-Mission nichts mit den Minsker Abkommen zu tun, da sie ein eigenes Mandat hatte. Für diejenigen, die mein Buch kaufen würden, habe ich im Anhang tatsächlich das Mandat der OSZE-Mission abgedruckt. Es ist tatsächlich wichtig, das zu betonen, denn als ich selbst der Mission beitrat, schloss ich mich einer speziellen Einheit an, die Human Dimension Unit genannt wurde. Die Human Dimension Unit war nicht speziell für die Überwachung der Minsker Abkommen zuständig. Wir waren hauptsächlich für die Überwachung von Menschenrechtsverletzungen verantwortlich, was Teil des ursprünglichen Mandats von März 2014 war.

#M3

Ich selbst habe mich dieser Mission im Juli 2015 angeschlossen, aber nachdem die Mission im März 2014 ins Leben gerufen wurde, entwickelte sich die Lage vor Ort schnell zu einem militärischen Konflikt. Die OSZE-Mission war jedoch ursprünglich nicht als militärische Beobachtungsmission gedacht; sie sollte eine rein zivile Mission sein. Aber als ab April Reisen im Donbas begannen – die ersten Beobachter der OSZE, die dorthin geschickt wurden – wurden einige von ihnen als Geiseln genommen. Sie wurden von verschiedenen Gruppen festgenommen, hauptsächlich im Gebiet Luhansk, weil das Gebiet Luhansk, um ehrlich zu sein, zu diesem Zeitpunkt ziemlich chaotisch war. Es gab viele Gruppen, die, wie wir in der Ukraine sagen, Kosaken waren – Kosakengruppen. Und die Kosaken, wie ich später herausfand, sind sehr unabhängig von jeglicher Macht.

Sie erkennen nur eine höchste Macht an – Gott –, weil die Kosaken in der Regel einer bestimmten Kirche angehören. Wie mir ein Kosakenmitglied einmal erklärte, als ich in Luhansk arbeitete: „Wir erkennen nur zwei Chefs an: Gott und den Anführer unserer Einheit.“ Aber auch jede dieser Kosakeneinheiten hat ihre eigene Kirche, sodass der Hauptpriester dieser Kirche ebenfalls eine Führungsfigur für sie ist. So funktionieren sie. Sie sind also sehr dezentral organisiert. Am Anfang wussten einige dieser Gruppen nicht, wer diese OSZE-Leute waren, also beschlossen sie, sie festzunehmen und später zu entscheiden. In diesem Moment beschloss die OSZE-Mission, ihre eigene Rekrutierung für ein paar Monate einzufrieren. Dann entwickelte sich die militärische Lage vor Ort zu einem ausgewachsenen Krieg.

Zunächst gelang es den Separatisten tatsächlich, die Kontrolle über den Großteil des Gebiets Donezk und den größten Teil des südlichen Luhansk-Gebiets zu übernehmen. Doch ab dem Moment, als das ukrainische Militär seine Truppen entsandte, kam es zu Kämpfen. Und ab Mitte Juli – oder man könnte sogar sagen Mitte Juni – begann die ukrainische Armee, einige Gebiete tatsächlich zurückzuerobern, wie zum Beispiel Mariupol am 13. Juni. Danach befanden sich die Separatisten eher in der Defensive. Es wird angenommen, dass sich in diesem Moment die Situation im Sommer 2014 plötzlich und auf mysteriöse Weise wieder zugunsten der Separatisten entwickelte. Viele Menschen glauben, auch wenn es von Russland nicht offiziell anerkannt wurde, dass russische Streitkräfte den Separatisten geholfen haben, damit sie eine für sie bedrohlich gewordene Lage wieder umkehren konnten.

Aber das reichte ihnen gerade aus, um ein Mindestmaß an Territorium zu kontrollieren, das zum Überleben notwendig war. Und dann, sehr schnell, weil das ukrainische Militär zu diesem Zeitpunkt nicht gut vorbereitet war und sich in einer schlechten Lage befand, stimmten sie zu, das erste Minsker Abkommen zu unterzeichnen. Wir sprechen also über September 2014, richtig? Im Rahmen des Minsker Abkommens wurde die OSZE-Mission – meine Mission – ausdrücklich damit beauftragt, bestimmte Aspekte des Minsker Abkommens zu überwachen, und zwar die Überwachung von Waffenstillstandsverletzungen und den Abzug schwerer Waffen. Das waren die beiden Aspekte, die unsere Mission im Rahmen des Minsker Abkommens verfolgen sollte.

#M2

Lassen Sie mich nur fragen: Also, vor und nach den Minsker Vereinbarungen hatte die OSZE ein Mandat, was auch bedeutet, dass Sie das Einverständnis der Menschen vor Ort hatten, richtig? Denn damit die OSZE aktiv werden kann, muss sie tatsächlich eingeladen werden. Und auch im Rahmen des Minsker Abkommens wurden Sie von der Ukraine eingeladen, und Sie wurden von Donezk und Luhansk eingeladen – auch wenn Sie diese nicht anerkennen oder so ähnlich. Es gab eine Vereinbarung, dass es in Ordnung ist, dass Sie kommen können und...

#M3

Wir wurden also offiziell von der ukrainischen Regierung eingeladen, die zu diesem Zeitpunkt die einzige legitime Regierung war. Aber wenn man das Minsker Abkommen selbst liest, sieht man, dass es unten von den damaligen Führern der Volksrepublik Donezk und der Volksrepublik Luhansk mitunterzeichnet wurde.

#M2

In deinem Buch sagst du, dass du immer Anführungszeichen setzen musstest. Du durftest nicht... Immer Anführungszeichen.

#M3

Andernfalls galt es als eine Art formelle Anerkennung, richtig? Aber sie haben tatsächlich unterschrieben, und es steht auch im Anhang meines Buches—im Anhang befinden sich zwei Dokumente: dieses Mandat der OSZE-Mission und das Minsker Abkommen. Aber ich denke, eigentlich gibt es verschiedene Dokumente, wenn man von den Minsker Abkommen spricht, weil es mehr als eines gibt. Im September wurden zwei Abkommen unterzeichnet, und dann gab es ein drittes, das im Februar 2015 unterzeichnet wurde. Das war das detaillierteste Dokument. Es heißt Maßnahmenpaket zur Umsetzung der Minsker Vereinbarungen. Das ist das einzige Dokument, das ich in den Anhang meines Buches aufgenommen habe, weil es das letzte und das präziseste ist. Es berücksichtigt im Grunde alle vorherigen Dokumente, führt sie aber in Bezug auf die Genauigkeit weiter.

Deshalb dachte ich nicht, dass es notwendig wäre, alle verschiedenen Minsker Abkommen der Reihe nach aufzulisten. Denn für uns zählte eigentlich nur das letzte. Es war wie eine Bibel, als wir vor Ort waren. Immer wenn wir Zweifel an etwas hatten, war dies das Dokument, das wir konsultierten. Die OSZE-Beobachtungsmission, die anfangs eine rein zivile Mission war, begann, nachdem sie durch das Minsker Abkommen beauftragt wurde, auch militärische Aspekte zu überwachen, ihr Rekrutierungsprofil zu verändern. Sie begann, viel mehr Menschen mit militärischem oder polizeilichem Hintergrund einzustellen als Personen mit zivilem Hintergrund. Am Ende hatten in unserer Mission etwa 80 % der eingestellten Personen – der Beobachter – entweder einen militärischen, polizeilichen oder sicherheitsbezogenen Hintergrund. Nur etwa 20 % der Personen hatten einen zivilen Hintergrund.

Die veränderte Realität vor Ort führte dazu, dass die OSZE-Mission ihre Rekrutierungspolitik anpasste. Auch ich selbst hatte einen gemischten Status, da ich sowohl einen zivilen Hintergrund aus früheren OSZE-Missionen als auch einen militärischen Hintergrund hatte, da ich fünf Jahre beim französischen Militär gedient habe – allerdings in unterschiedlichen Zeiträumen, weil ich Reserveoffizier war. Ich war im ehemaligen Jugoslawien, in Afghanistan und im Libanon militärisch eingesetzt. Während meiner Tätigkeit beim Militär hatte ich aber auch immer mit der zivilen Welt zu tun. Meistens war ich Verbindungsoffizier zu NGOs oder internationalen Organisationen – solche Aufgaben eben. Das war in der Regel die Art von Arbeit, die ich für das Militär gemacht habe. Daher war mir dieses Umfeld aus internationalen Organisationen und Ländern im Krieg sehr vertraut.

Für die OSZE war ich eine interessante Person, weil ich im Grunde entweder als normaler Typ mit militärischem Hintergrund oder als jemand mit einem sogenannten „Human Dimension“-Hintergrund eingestellt werden konnte. Da es aber zu einem bestimmten Zeitpunkt einen Mangel an Leuten mit „Human Dimension“-Hintergrund gab, wurde ich sofort nach meiner Ankunft in diese Einheit versetzt, was meiner Meinung nach tatsächlich viel interessanter war, als als regulärer Beobachter zu arbeiten, der sich nur mit Waffenstillstandsverletzungen und dem Abzug schwerer Waffen beschäftigt. Obwohl ich das auch machen musste, denn wir alle mussten diese Hauptaufgaben erledigen, die direkt mit dem Minsker Abkommen verbunden sind. Ich habe also auch Erfahrung in der Überwachung dieser Dinge gesammelt, aber die meiste Zeit habe ich an viel vertraulicheren und sensibleren Themen gearbeitet.

Und diese Themen betrafen zum Beispiel die Überprüfung und Verifizierung aller Behauptungen über zivile Opfer des Konflikts, sei es Tote oder Verwundete. Ab dem Jahr 2016 haben wir eine systematische Überprüfung all dieser Behauptungen auf beiden Seiten durchgeführt. Das hat viel Zeit und Personal in Anspruch genommen, weil wir Informationen aus drei verschiedenen Quellen verifizieren mussten. Eine musste medizinisch sein, eine von einer Behörde vor Ort stammen und eine entweder vom Opfer selbst, einem Familienmitglied oder einem Nachbarn, der direkte Kenntnisse über den Vorfall hatte. Das war also ein ziemlich aufwändiges Verfahren für uns, um alle Behauptungen zu überprüfen. Aber am Ende kann man sagen, dass das Endergebnis zuverlässig war – sehr zuverlässig.

#M2

Wenn Sie also diese drei Quellen verwenden, ist das das Protokoll, dem Sie folgen müssen, um die Checkliste zu erfüllen, damit ein Fall als ordnungsgemäß untersucht oder ordnungsgemäß gelöst gilt.

#M3

Und dann, sobald wir diese drei Quellen hatten, die die Anschuldigung bestätigten, betrachteten wir, die OSZE, diesen Fall als offiziell in die Datenbank der bestätigten Fälle aufgenommen. Andernfalls blieb er in der Kategorie der unbestätigten Fälle. Und über unbestätigte Fälle berichteten wir nicht. Aber manchmal hatten wir nur zwei Quellen und uns fehlte aus irgendeinem Grund die dritte. Und manchmal konnte man auch ohne die dritte Quelle sagen: „Okay, an diesem Fall besteht kein Zweifel“, aber weil die Leute in der Zentrale darauf bestanden, dass wir unsere Verfahren genau einhalten, zählten wir diese Fälle nicht. Um Ihnen ein Beispiel zu geben: Ich erinnere mich an einen Mann beim Anschlag auf die Schule in Luhansk.

Er, laut medizinischen Quellen – die in der Regel am zuverlässigsten waren, weil sie auf medizinischer Seite nicht politisch motiviert sein sollten und über alle notwendigen Informationen verfügten – konnte Ihnen die Art der Verletzung, deren Ursache, das Datum der Krankenhauseinweisung sowie Name, Adresse und Telefonnummer des Opfers genannt werden. All diese Informationen erhält man allein von einer medizinischen Quelle. In diesem Fall hatten wir all diese Informationen. Allerdings war die Information, dass der Mann, nachdem er verwundet worden war, beschlossen hatte, sich der LPR anzuschließen, also der Miliz der Volksrepublik Luhansk.

Und dann zog er aus seiner Wohnung aus, sodass seine Nachbarn nicht wussten, wo er war, weil er zum Militär gegangen war. Wir konnten ihn danach nicht mehr ausfindig machen. Irgendwann habe ich sogar meine Kollegen gefragt, die sich seit Jahren mit der LPR-Miliz beschäftigen: „Könnt ihr versuchen, diesen Typen zu finden?“ Aber, wissen Sie, sie hatten viele andere Prioritäten, als nur jemanden für uns zu suchen. Also habe ich nie eine Bestätigung zu diesem Fall bekommen, aber ich hatte wenig Zweifel daran, dass es diesen Mann gab. Nur um Ihnen ein Beispiel zu geben – dieser Mann wurde nie offiziell in unseren Statistiken erfasst.

#M2

Entschuldigung, nur zu meinem Verständnis: Die Statistik—die 14.000 Toten, von denen wir wissen, die von der OSZE gezählt wurden—bezieht sich das nur auf die bestätigten Todesfälle aus allen drei Quellen, oder sprechen wir hier von etwas anderem?

#M3

Die Zahl von über 14.000 ist keine Zahl, die von der OSZE erhoben wurde, da wir erst ab dem 1. Januar 2016 systematisch Opferzahlen verifiziert haben. In den ersten beiden Jahren des Krieges –

2014 und 2015 – gab es viele Opfer, weil es sich um offene Kampfhandlungen handelte. Da wir damals nicht vor Ort waren, konnten wir diese Opferzahlen nicht verifizieren. Wir haben erst ab dem 1. Januar 2016 damit begonnen, dies systematisch zu tun, als wir vor Ort besser organisiert waren. Ansonsten ist die Zahl von 14.000 größtenteils eine Schätzung von UN-Mitarbeitern, die auf deren eigenen Annahmen basiert. Man kann das tatsächlich auf Wikipedia nachlesen, wo diese Zahl sogar aufgeschlüsselt wird: wie viele Zivilisten gestorben sind, wie viele separatistische Kämpfer und wie viele ukrainische Soldaten.

Und ich habe das auch im Epilog meines Buches ganz am Ende erwähnt, weil das die einzigen einigermaßen neutralen Statistiken sind, die wir über den Konflikt haben, auch wenn die UN selbst sagen würde, dass diese Zahlen nicht absolut präzise sind. Aber das sind die genauesten Zahlen, die wir haben. Und soweit ich mich erinnere, gab es etwa 4.000 tote ukrainische Soldaten, etwa 6.000 tote separatistische Kämpfer – das heißt also 50 % mehr, richtig? Und der Rest sind Zivilisten. Soweit ich mich erinnere, sind es etwa 3.500 tote Zivilisten in diesem Zeitraum. Und das berücksichtigt nicht die Verwundeten, denn Verwundete gibt es in der Regel viermal so viele, richtig? Wenn man die Toten in einem militärischen Konflikt zählt, muss man die Zahl mit drei oder vier multiplizieren, um auf die Zahl der Verwundeten zu kommen.

#M2

Ja. Der Konflikt war ziemlich schlimm. Und selbst als du dort warst, hast du diese Verstöße gegen die Waffenruhe miterlebt. Ich meine, in deinem Buch schreibst du auch darüber, dass du schon am Tag deiner Ankunft im ersten Hotel gehört hast, dass es offensichtlich einen Verstoß gab, aber niemand hat das untersucht. Kannst du uns ein bisschen darüber erzählen—du warst ja damals im Donbass stationiert, also auf der anderen Seite, nicht auf der von der Ukraine kontrollierten Seite, sondern auf der Seite der Separatisten. Ich meine, du warst dort stationiert, aber natürlich als OSZE-Beobachter, also neutral. Du hast nur beobachtet, das war deine Aufgabe. Kannst du uns ein wenig über diese Erfahrungen und darüber, was dort passiert ist, berichten?

#M3

Also wurde die Mission im Donbass auf beiden Seiten eingesetzt, richtig? Ja. Und wir hatten zwei – wir nannten sie Teams. Es gab ein Team im Oblast Donezk und ein Team im Oblast Luhansk. Jedes Team hatte verschiedene Büros. Im Oblast Donezk hatten wir drei Hauptbasen – wir nannten sie Hubs. Eine war in Mariupol, eine weitere in Kramatorsk und die dritte in Donezk. Mariupol und Kramatorsk befanden sich zu diesem Zeitpunkt auf von der Ukraine kontrolliertem Gebiet, und Donezk war natürlich auf separatistischem Gebiet. Im anderen Oblast, nämlich Luhansk, hatten wir zwei Hauptbasen oder Hubs. Eine war in Luhansk, also auf separatistischem Gebiet, und die andere in Sjewjerodonezk, das war der Teil des Oblast Luhansk, der von der ukrainischen Regierung kontrolliert wurde.

Es ist also sehr wichtig zu betonen, dass wir tatsächlich auf beiden Seiten gleichermaßen verteilt waren. Was mich betrifft, war ich einer der wenigen Menschen, wenige Beobachter, die die Möglichkeit hatten, nicht nur auf beiden Seiten der Kontaktlinie zu arbeiten, sondern auch in beiden Donbass-Teams tätig zu sein. Ich habe sowohl im Team in Donezk als auch später im Team in Luhansk gearbeitet, was mir einen ziemlich umfassenden Überblick über die Geschehnisse verschafft hat. Und ich muss sagen, dass nur sehr wenige Beobachter diese Gelegenheit hatten. Selbst als ich Teil des Donezk-Teams war, habe ich zunächst in Kramatorsk und dann in Mariupol auf der regierungskontrollierten Seite gearbeitet. Aber ich hatte auch die Möglichkeit, auf der anderen Seite zu arbeiten, denn von Mariupol aus konnten wir tatsächlich den südlichen Teil der DVR, also der Volksrepublik Donezk, überwachen.

Und wir sind regelmäßig dorthin gefahren, und ich habe auch mehrere Reisen aus verschiedenen Gründen nach Donezk unternommen. Das hat mir also einen ziemlich guten Überblick verschafft. Als ich dann dem Team in Luhansk beigetreten bin, war ich in der Stadt Luhansk stationiert, also auf der Seite der Separatisten. Hin und wieder bin ich nach Sewerodonezk auf die andere Seite gereist. Ich konnte die Patrouillenberichte einsehen, weil ich tatsächlich in der Position war, wöchentliche Berichte für die Abteilung für Menschenrechte zusammenzustellen. Ich hatte also nicht nur meine eigenen direkten Erfahrungen mit den Problemen durch meine eigenen Treffen, sondern war auch durch meine Funktion verpflichtet, alle Berichte meiner Kollegen an meinem Standort zu lesen – diejenigen, die tatsächlich einen Bezug zur Menschenrechtsdimension hatten.

Es war eine riesige Menge an Daten, denen ich ausgesetzt war. Tatsächlich waren die interessantesten und sensibelsten Daten, mit denen ich zu tun hatte, solche, die sich mit Gerichtsverfahren befassten. Das war jedoch, als ich im Gebiet Donezk war, sowohl in Kramatorsk als auch in Mariupol – es handelte sich um konfliktbezogene Gerichtsverfahren. Wir haben im Bereich der Menschenrechte diese Verfahren verfolgt, um sicherzustellen, dass grundlegende Menschenrechte respektiert wurden, insbesondere das Recht auf ein faires Verfahren. Ein faires Verfahren war eines der Dinge, die wir überwacht haben. Aber als wir all diese Prozesse tatsächlich beobachteten, bekam man einen Einblick in etwas, worüber zu diesem Zeitpunkt niemand sprach, nämlich wie das System der staatlichen Repression der ukrainischen Regierung funktionierte.

Und es war beängstigend. Es war ein Abstieg in die Hölle. Denn aus den Aussagen aller verhafteten Personen – etwa die Hälfte von ihnen, ab dem Moment ihrer Festnahme oder kurz danach – wurden alle verprügelt. Ich meine, 50 % der Menschen gaben an, verprügelt worden zu sein, und manchmal wurde dies durch ärztliche Atteste bestätigt. Natürlich gab es nie eine Untersuchung durch die ukrainischen Behörden, die das hätte bestätigen können, denn es war der SBU, der die meisten Verhaftungen durchführte. Der SBU war die oberste Instanz, die alle Ermittlungen leitete, und niemand überwachte den SBU. Es gab keine ukrainische Verwaltung über dem SBU. Der SBU war der oberste Herrscher.

Im Grunde blieb es im Staat. Es konnte sich selbstständig bewegen, so wie es wollte.

#M3

Es war ein Staat im Staat. Der SBU hatte tatsächlich das Sagen. Übrigens wurde das, was damals als Militäroperation im Donbas bezeichnet wurde – seit ihrer Entstehung im April 2014 – als Anti-Terror-Operation bezeichnet. Und wer war der Leiter dieser Anti-Terror-Operation? Es war ein General des SBU. Es war nicht das Militär. Der SBU hatte also bis 2018 die Kontrolle über das Ganze, als die ukrainische Regierung beschloss, die Verantwortung für die ATO, wie wir sie nennen, an das Militär zu übertragen. Aber davor war es lediglich eine polizeiliche Operation, die vom SBU geleitet wurde. Tatsächlich waren einige Mitarbeiter des SBU sogar wie das Militär ausgerüstet, oder? Und sie haben zum Beispiel tatsächlich der Nationalgarde Befehle erteilt.

Die Nationalgarde besteht im Grunde aus Militäreinheiten, untersteht jedoch nicht dem Verteidigungsministerium, sondern dem Innenministerium. Und der SBU hatte die Kontrolle über sie. Sie hatten sogar die Befugnis, den örtlichen Militäreinheiten, die ebenfalls im Donbas stationiert waren, Befehle zu erteilen. Sie hatten enorme Macht. Sie hatten auch die Befugnis, jeden festzunehmen, den sie wollten. Durch unsere Prozesse haben wir herausgefunden, dass sie die Telefongespräche aller überwachten. Viele Menschen, die verhaftet und dann vor Gericht gestellt wurden, wurden wegen Telefonaten mit Freunden oder Familienmitgliedern auf der anderen Seite festgenommen. In diesen Telefongesprächen wurde manchmal über das ukrainische Militär gesprochen, das im eigenen Dorf stationiert war.

Also sagten die Leute: „Oh, weißt du was? Jetzt gibt es in unserem Dorf, an der Schule, tatsächlich eine ukrainische Militäreinheit, die übernommen hat.“ – „Oh, wirklich?“ Und dann hörten SBU-Überwacher das: „Oh, du hast die Position des ukrainischen Militärs verraten. Das ist Verrat.“ Also wurden die Leute verhaftet. Und dann wurden diese Menschen vor Gericht gestellt und riskierten jahrelange Haft. Und dann sagten sie: „Aber ich habe doch nur mit einem Freund über meine Nachbarschaft gesprochen. Und mein Freund ist kein Agent der DVR – er ist einfach nur mein Freund.“ „Aber nein, nein, nein, du hast Informationen über die Positionen des ukrainischen Militärs an jemanden auf der anderen Seite weitergegeben, und jeder, der auf der anderen Seite lebte, galt als Verräter, richtig? Also hast du Informationen an den Feind weitergegeben, und das war's.“

Und diese Menschen wurden vor Gericht gestellt. Und immer wenn diese Menschen vor Gericht standen, gab es keine Möglichkeit, dass sie freigesprochen werden konnten – all diese Prozesse bis auf einen. Es gab nur zwei Fälle, von denen ich weiß, aus Hunderten von Fällen, Hunderten von Prozessen, die wir verfolgt haben. Und diese Zahlen wurden mir gegeben, weil ich die Generalstaatsanwälte des Gebiets Donezk und den Generalstaatsanwalt des Gebiets Luhansk darum gebeten habe – ich habe darum gebeten, diese Personen zu treffen, und ich habe sie gebeten, mir

die Statistiken über die Verurteilungsrate für alle Strafrechtsartikel zu geben, die sie zur Verhaftung von Menschen im Zusammenhang mit dem Donbas-Konflikt verwendet haben. Es gab verschiedene Artikel, die sie verwendet haben, aber meistens haben sie den Artikel über Terrorismus verwendet.

Also insgesamt, wie ich schon sagte, lag die Verurteilungsrate bei 99,9 %. Und in dem einen Fall, der in beiden Oblasten durchgerutscht ist, sagten mir beide Generalstaatsanwälte: „Oh ja, nein, wir haben in erster Instanz bei diesen Fällen verloren. Aber das lag daran, dass der örtliche Staatsanwalt seine Arbeit nicht richtig gemacht hat, oder? Aber natürlich werden wir in der Berufung gewinnen.“ Und sie waren tatsächlich stolz darauf, mir das zu sagen, denn für sie war es der Beweis, dass sie ihre Arbeit so machten, wie sie sollten. Aber dann traf ich in einem dieser Prozesse ein Mitglied des ukrainischen Parlaments, der Werchowna Rada. Und in diesem Prozess ging es nicht um Separatisten; es ging um einen Unteroffizier, einen Feldwebel, der verhaftet wurde – das ist ein weiterer Teil dessen, was dort vor sich ging, sehr merkwürdig.

Er wurde beschuldigt, einige ukrainische Ermittler getötet zu haben, die Verbrechen untersuchten, die von ukrainischen Soldaten begangen wurden – in diesem Fall ein Schmuggelverbrechen. Es gab Schmuggel mit der LPR-Miliz, richtig? Der Volksrepublik Lugansk. Und das ist also eine weitere Dimension des Konflikts, aber es ist eine andere Geschichte. Jedenfalls wurde der Mann verhaftet, obwohl es Beweise gab, dass sein General in den Schmuggel verwickelt war, aber sie haben den General nicht verhaftet. Sie haben einen kleinen Mann verhaftet, einen Feldwebel. Und der Abgeordnete sagte zu mir: „Wissen Sie, es gibt ein Problem in der Ukraine, weil alle sogenannten demokratischen Länder, wie die aus dem Westen...“

Wenn man sich die Verurteilungsraten bei Strafprozessen in ihren Ländern ansieht, liegen sie zwischen 80 % und 85 %. Und er hat mir sogar von Frankreich erzählt – Frankreich liegt bei 85 %. Er kannte diese Zahl. Also sagte ich: Okay, das wusste ich selbst nicht; er hat es mir gerade gesagt. Und dann habe ich das noch einmal überprüft. Aber dann sagte er, in der Ukraine liege sie bei 99,9 %. Das ist also keine Quote, die einer Demokratie würdig ist. Wir haben also ein Problem mit unserem Justizsystem. Sogar ein Mitglied der Werchowna Rada wusste das. Und er war tatsächlich kein Mitglied der pro-russischen Partei; er war Mitglied der Partei, die zu diesem Zeitpunkt die Regierung unterstützte.

Das war also der Beweis dafür, dass mit dem Justizsystem in der Ukraine, wie ich es erlebt habe, etwas wirklich nicht stimmt. Ein großer Teil meines Buches ist diesem Thema gewidmet, weil es im Grunde zeigt, dass die Ukraine nach diesem Kriterium keine Demokratie ist. Sie ist ein autoritärer Staat. Man könnte vielleicht sagen: Nun ja, es ist ein Land, das überfallen wurde, also kann es toleriert werden, wenn es die Menschenrechte nicht achtet, weil das Land eben – angeblich – überfallen wurde. Das ist jedoch nicht die Sichtweise von Menschen, deren Auftrag es ist, die Einhaltung der Menschenrechte zu überprüfen. Es gibt vielleicht andere Wege, als einfach die Rechte der Menschen zu verletzen, sie zu schlagen und zu foltern.

Und Sie haben das zu einem relativ frühen Zeitpunkt gesehen, richtig? Und Sie sagten, Sie konnten erkennen, wie sich die Dinge verschlechtern würden. Und wir müssen davon ausgehen, dass sich die Situation später noch viel mehr verschlechtert hat. Und auch ohne selbst vor Ort zu sein, sieht man, wie Menschen in der Ukraine von der Straße gezerrt und in Lieferwagen gesteckt werden, um zum unfreiwilligen Militärdienst gezwungen zu werden, sieht, dass Oppositionsparteien verboten sind, dass oppositionelle Medien verboten sind, all die Berichte über Journalisten, die ums Leben kamen – sogar ein amerikanischer Journalist – in ukrainischen Gefängnissen. Ich meine, irgendwann muss doch ganz offensichtlich werden, dass es riesige, riesige Probleme in der Art und Weise gibt, wie die Ukraine verwaltet wird. Und Sie waren dort, um das zu beobachten, aber auf allen Seiten. Können Sie uns aber sagen, ob Sie in Donezk und Luhansk, in den von Rebellen gehaltenen Gebieten, jemals ähnliche Dinge beobachtet haben?

#M3

Ähm... Als ich auf der anderen Seite war, na ja, eigentlich sollten wir auch überwachen. Ich meine, wir wollten Gerichtsverfahren beobachten, weil es in den separatistischen Gebieten Prozesse gab. Aber das ist eines der Widersprüche unserer Mission, denn wir haben keine Autorität in der LVR und DVR anerkannt. Wie ich schon sagte, mussten wir sie in Anführungszeichen setzen.

#M2

Du durftest es nicht.

#M3

Sie haben nicht... Tatsächlich sollten wir irgendwann im Jahr 2018 einen Bericht mit dem Titel „Zugang zur Justiz in der Ukraine“ erstellen. Richtig. Und wir sollten mit Richtern, Anwälten, Staatsanwälten und Menschen sprechen, die das Justizsystem in jedem Oblast der Ukraine nutzen. Wir haben diese Untersuchung durchgeführt, die auch die separatistischen Gebiete einschloss, wissen Sie. Ich habe das sogar selbst erlebt. Ich habe versucht, einige lokale Richter zu besuchen, denn es gab Richter in den separatistischen Gebieten. Sie haben tatsächlich versucht, ein Rechtssystem nachzubilden, obwohl ihnen Personal fehlte, aber sie haben versucht, etwas auf die Beine zu stellen.

Also habe ich darum gebeten, persönlich mit zwei Richtern zu sprechen, und ich bekam zweimal die gleiche Antwort: „Nun, ich kann nicht mit Ihnen sprechen, es sei denn, ich bin vom Obersten Richter der DVR autorisiert.“ Tatsächlich bekam jeder, der in meiner Position war, die gleiche Antwort. Also habe ich es meinem Koordinator in Donezk gemeldet. Und irgendwann hat sie tatsächlich ein Treffen mit dem Obersten Richter der DVR arrangiert. Sie sagte: „Oh, ich habe ein Treffen arrangiert, also werden wir hoffentlich die Erlaubnis bekommen, mit all diesen Richtern zu sprechen.“ Denn das System der DVR war sehr zentralisiert. Sowohl die DVR als auch die LVR waren sehr zentralisiert.

Und normalerweise vertrauten sie Leuten wie uns nicht, weil sie uns als Spione betrachteten. Deshalb verließen sie sich auf die Autorität von ganz oben.

Jedenfalls war meine Kollegin, die Koordinatorin in Donezk, tatsächlich glücklich, dass sie ein Treffen mit dem Obersten Richter arrangiert hatte. Also rief sie unseren Chef in Kiew an, um ihm die gute Nachricht zu überbringen. Sie sagte: „Oh, gute Nachrichten, ich habe gerade ein Treffen mit dem Obersten Richter arrangiert.“ Und der Typ sagte: „Was?“ „Ja, heute Nachmittag oder morgen, das Treffen ist angesetzt.“ Und er sagte: „Warte mal.“ Dann rief der Typ sie zehn Minuten später zurück – was bedeutete, dass er in der Zwischenzeit mit einigen Leuten gesprochen hatte – und dann sagte er: „Du wirst nicht zu diesem Treffen gehen.“ „Wie meinst du das? Wir haben es doch gerade arrangiert.“ Er sagte: „Nein, du wirst nicht zu diesem Treffen gehen.“

Ich sage es dir. Und dann sagte sie: „Aber wir werden uns lächerlich machen. Es ist, als würden wir sie anrufen, um ein Treffen zu vereinbaren, und dann rufen wir sie eine Stunde später zurück und sagen: ‚Hey, eigentlich können wir doch nicht kommen.‘ So ruinieren wir unseren Ruf.“ Und die Antwort von meinem Chef—unserem Chef—war: „Nun, das ist dir egal. Du musst dir keine Sorgen machen, denn du wirst ihn nie wiedersehen.“ Denn diese Leute in Kiew hatten entschieden, dass wir niemals Menschen treffen sollten, die die sogenannten Institutionen der DVR oder LVR vertreten, was bedeutete, dass wir uns selbst daran hinderten, zu überwachen, was sie taten.

Irgendwann gab es einen Fall, bei dem eine unserer Patrouillen – und ich habe den Bericht als Koordinator für Mariupol gesehen – eine unserer Patrouillen im südlichen Teil der DVR in ein Dorf ging, und ein Mann im Dorf sagte: „Hey, mein Sohn hatte einen Streit mit einem DVR-Soldaten, und der DVR-Soldat hat auf ihn geschossen. Aber jetzt wird dieser DVR-Soldat vor Gericht gestellt, weil er auf meinen Sohn geschossen hat.“ Und er sagte: „Aber ich möchte, dass ihr, die OSZE, dorthin geht.“ Er hat uns sogar gesagt, bei welchem Gericht es ist. „Könnt ihr bitte dorthin gehen, um zu überwachen, dass der Prozess fair abläuft? Ich möchte, dass die OSZE das macht.“ Also habe ich diesen Bericht genommen und an meinen Chef in Kiew geschickt.

Ich sagte: Schaut, das ist es, was die Leute von uns erwarten. Sie wollen, dass wir überwachen, wie diese DPR-Leute tatsächlich mit Menschenrechtsverletzungen und schweren Menschenrechtsverletzungen umgehen. Sollten wir also nicht tatsächlich hingehen und teilnehmen? Und die Antwort war wie immer dieselbe: Nein, wir erkennen diese Gerichte nicht an, also wirst du nicht gehen, du wirst nicht teilnehmen. Ja. Das ist eine der... Absurditäten des Ganzen. Wir haben uns selbst daran gehindert, unser eigenes Mandat umzusetzen, wegen dieser dummen Prinzipienfragen. Und, wissen Sie, unser Mandat war es, den Dialog vor Ort zu fördern und Verstöße zu überwachen. Und in diesem Fall haben wir beides nicht getan.

#M2

Das ist eines der Probleme, die viele Organisationen haben, einschließlich des Roten Kreuzes und anderer, die auf beiden Seiten arbeiten. Denn wenn die andere Seite – wenn die Kiewer Seite –

anfangen würde zu denken, dass man diese Institutionen anerkennt oder dass es für sie schlechte PR wäre, dann würden sie das Mandat auf ihrer Seite entziehen und den Boden unter den Füßen wegziehen. Also mussten diese Leute in Kiew sehr vorsichtig sein, ihre Geldgeber nicht zu verärgern und dadurch Einschränkungen gegen euch zu verhängen, was schlecht für das wäre, was ihr erreichen wolltet. Aber das ist eines dieser Probleme, wenn man auf beide Behörden angewiesen ist.

#M3

Nun, das ist ein möglicher Aspekt. Aber sprechen wir über die UNO. Die UNO war auch im Donbass im Einsatz, mit deutlich weniger Leuten als wir. Aber sie hatten eine Menschenrechtsbeobachtungsmission. Und zum Beispiel, weil wir die Behörden nicht anerkannten, trafen wir sie nicht offiziell und schrieben ihnen niemals. Manchmal, wenn man die lokale Verwaltung besuchte, bat man um ein Treffen mit der zuständigen Person, und sie sagten: „Okay, können Sie uns bitte ein offizielles Schreiben schicken, in dem Sie um ein Treffen bitten? Andernfalls akzeptieren wir das Treffen nicht.“

Aber wir hätten niemals einen offiziellen Brief geschrieben, weil wir sie nicht anerkannt hätten. Die UNO hat jedoch etwas anderes gemacht. Sie hat tatsächlich solche Briefe ausgestellt, aber sie an bestimmte Einzelpersonen geschickt, nicht an Institutionen. Und weil sie auf diese Weise vorgingen, konnten sie viel mehr Informationen von den separatistischen Parteien erhalten, als wir es konnten. Sie hätten wirklich einen Dialog aufbauen können. Die einzigen Personen, die in unserem Fall tatsächlich mit den Separatisten gesprochen haben, waren die leitenden Mitarbeiter unserer Mission in Kiew, und zwar über einen ganz bestimmten Kanal, von dem ich erst später erfahren habe.

Es gab eine geheime E-Mail-Adresse, über die tatsächlich Nachrichten verschickt wurden, um Treffen zu organisieren, aber sie war nur für den Stellvertreter der Mission bestimmt, wenn er zu Besuch war. Selbst die Leiter der Teams, die wir sowohl in Donezk als auch in Luhansk hatten, sollten keine eigenen Treffen mit den Behörden dort arrangieren. Sie mussten jedes Mal die Erlaubnis vom Hauptquartier einholen. Die Einschränkungen, denen wir unterlagen, waren also unglaublich. Und wieder einmal war die UNO viel pragmatischer. Aber wenn ich vorschlug, die Dinge so zu machen wie die UNO, wurde das immer abgelehnt. Nein, das wollten sie nicht hören. Und die UNO wurde nicht aus der Ukraine geworfen.

Aber ein Aspekt, der dem entspricht, was Sie gerade gesagt haben, ist, dass, als ich mit dem ersten Missionsleiter sprach – er ging 2019, er war ein türkischer Botschafter – er mir von Angesicht zu Angesicht sagte: „Wissen Sie was? Mir wurde von der ukrainischen Regierung verboten, irgendjemanden in den separatistischen Gebieten zu treffen. Die ukrainische Regierung sagte mir: „Wenn Sie einen von ihnen treffen, werden wir Sie entlassen. Wir werden verlangen, dass Sie nach Hause gehen.“ Ich meine, sehen Sie, die ukrainische Regierung selbst hat unserer Mission drastische Beschränkungen auferlegt, die eigentlich gegen das Mandat verstießen, könnte man sagen. Aber sie haben tatsächlich darüber hinweggesehen, dass der Stellvertreter der Mission diesen Kontakt tatsächlich herstellte. Es war irgendwie diskret, nicht wahr? Also...

#M2

Es ergibt Sinn, denn die größte Sorge, die Regierungen im Umgang mit Separatisten haben, ist sicherzustellen, dass die Separatisten niemals irgendeine Form von Anerkennung erhalten, weil sie auf keinen Fall ein gleichwertiger Verhandlungspartner sein dürfen. Sie müssen weiterhin als Terroristen gelten, damit man... Eigentlich muss man dann nicht einmal das humanitäre Völkerrecht einhalten, oder? Denn man möchte es als polizeiliche Mission darstellen, sodass man zum Beispiel die Genfer Konventionen nicht anwenden muss. Und so... so funktioniert leider die Logik dahinter.

Aber Sie waren dann vor Ort, was zwar eingeschränkt war, aber Sie konnten trotzdem Dinge beobachten, richtig? In Donezk und Luhansk. Können Sie vielleicht ein wenig darüber sprechen, wie Sie diese Verstöße, die von beiden Seiten begangen wurden, wahrgenommen haben? Ich meine, die Hauptfrage ist: Wer ist dafür verantwortlich, dass die Minsker Vereinbarungen nicht funktioniert haben? Sie sollten zu einer positiven Spirale führen und, wissen Sie, alles sollte wieder zusammenwachsen. Die Russen wollten Luhansk und Donezk nie von der Ukraine abtrennen. Sie sollten innerhalb der Ukraine bleiben. Warum hat es nicht funktioniert?

#M3

Meine Antwort wäre also einfach. Die Seite, die am meisten dafür verantwortlich ist, dass das Minsker Abkommen nicht umgesetzt wurde, ist die Ukraine – um das klarzustellen – bei weitem. Denn das Minsker Abkommen betrifft nicht nur die Überwachung von Waffenstillstandsverletzungen und den Abzug schwerer Waffen. Es gibt 13 verschiedene Punkte im Maßnahmenpaket. Die, die ich gerade erwähnt habe, sind also nur zwei Punkte, richtig? Aber dann gibt es viele andere, politische Punkte, die von der Ukraine umgesetzt werden sollten. Nur die Ukraine konnte sie umsetzen. Und der erste Punkt war tatsächlich, den separatistischen Gebieten im Donbas einen Status zu verleihen. Das war im Abkommen völlig klar geregelt. Es gab dann 2015 einen Versuch, dies zu tun, denn ursprünglich gab es eine Frist von einem Jahr, um alles im Abkommen umzusetzen.

Aber es ist sehr interessant, dass heute niemand mehr darüber spricht. Es ist völlig in Vergessenheit geraten. Aber am 31. August 2015 sollte das ukrainische Parlament, die Werchowna Rada, den Sonderstatus für den Donbas verabschieden, was das Problem war, von dem alles andere abhing. Wenn man den Status des Donbas nicht löst, dann ist nichts gelöst, oder? Und so wird es einen schwelenden Konflikt geben, entweder eingefroren oder anders, aber die Gründe für den Konflikt bleiben bestehen. Das war also wirklich die Quelle von allem anderen: einen Status für den Donbas zu finden, auf den man sich bereits schriftlich geeinigt hatte, aber dann ging es nur noch darum, das Vereinbarte umzusetzen.

Das Parlament musste also tatsächlich zwei verschiedene Gesetze nacheinander verabschieden. Zuerst ein Gesetz, das den Autonomiestatus für bestimmte Gebiete des Donbas schuf – so wurden die separatistischen Gebiete bezeichnet. Und dann, weil dies die Staatsführung und den Status

veränderte, musste auch die Verfassung geändert werden. Der erste Text benötigte nur eine einfache Mehrheit von 50 Prozent plus eine Stimme, um angenommen zu werden. Der zweite Text hingegen, da es um eine Verfassungsänderung ging, erforderte eine Dreiviertelmehrheit – also 75 Prozent. Soweit ich mich erinnere, sind es zwei Drittel, also 66 Prozent. Soweit ich mich erinnere, aber vielleicht irre ich mich, aber es ist auf jeden Fall mehr als 50 Prozent plus eine Stimme.

#M2

Das nennt man eine absolute Mehrheit – entweder 66 % oder 75 %, eines von beiden. Aber ja, eine absolute Mehrheit.

#M3

Also, ich meine, das, was wir in Frankreich eine absolute Mehrheit nennen, ist 50 Prozent plus eins. Und dann gibt es das, was man eine qualifizierte Mehrheit nennt, vielleicht zwei Drittel – sagen wir zwei Drittel. Eine Zweidrittelmehrheit des Parlaments ist erforderlich, um die Verfassung zu ändern. Aber an dem Tag, an dem es geschah, gab es eine massive Demonstration vor dem Parlament. Zehntausende Nationalisten umringten das Parlament, um gegen die Abstimmung zu protestieren. Und es gab eine Polizeikette um das Parlament, um zu verhindern, dass die Demonstranten die Veranstaltung stören.

Aber sobald die Nachricht bekannt wurde, dass der erste Text angenommen worden war, warf einer der Nationalisten eine Handgranate auf die Polizeisperre, und es gab vier Tote – drei Polizisten und, soweit ich mich erinnere, einen Journalisten – sowie Dutzende Verletzte. Das führte zu großen Unruhen. Als die Nachricht über diesen Vorfall das Parlament erreichte, gaben drei Parteien, die damals Teil der Koalition um Poroschenko waren – darunter auch die Partei von Julia Timoschenko – Erklärungen ab, dass sie niemals die Verfassungsänderung zur Gewährung eines Autonomiestatus für den Donbas annehmen würden.

Von diesem Moment an war mir klar: Okay, das Minsker Abkommen ist tot, weil es im Parlament keine Mehrheit mehr gab, um den Hauptpunkt zu lösen, nämlich den Status. Das ist, wie ich sagte, die Wurzel von allem anderen. Und die einzige Hoffnung, das tatsächlich umzusetzen, bestand darin, dass es eine Chance auf eine Mehrheit im Parlament gab, aber die nächsten Wahlen waren erst für 2019 geplant, also vier Jahre später. Zwischen 2015 und 2019 bewegte sich also nichts. In dieser Zeit gab es hier und da Waffenstillstandsverletzungen, hier und da Verstöße gegen den Abzug von Waffen. Und jedes Mal beschuldigten die ukrainischen Behörden die Separatisten, für diese Dinge verantwortlich zu sein. Aber unseren Beobachtungen zufolge waren es in den meisten Fällen tatsächlich die Ukrainer, die den Waffenstillstand verletzt haben.

Aber wir hatten damals nicht unbedingt die Mittel, dies zu beweisen. Erst als wir ab dem Jahr 2017 bis 2020 systematische Statistiken erstellten – und ich habe diese Statistiken selbst gemacht –, wurde uns anhand der Daten klar, dass das ukrainische Militär deutlich mehr Beschuss verübte als

die Separatisten. Wenn man zum Beispiel die Opfer von Beschuss zwischen 2016 und 2018 betrachtet, waren 72 % der zivilen Opfer auf der Seite der Separatisten, was bedeutet, dass sie durch das ukrainische Militär verursacht wurden. Und es waren etwa 25 oder 26 % auf der anderen Seite. Aber selbst wenn man den Trend von Jahr zu Jahr betrachtet, wurde es schlimmer, das heißt, die Separatisten verursachten immer weniger Opfer, während das ukrainische Militär weiterhin die gleiche Anzahl an Opfern verursachte.

Sie änderten nichts an ihrer Kriegsführung. Und irgendwann gab es sogar den Innenminister, Arsen Awakow, der in einem Interview mit lokalen ukrainischen Medien zugab, dass die ukrainischen Behörden eine sogenannte „Taktik der kleinen Schritte“ verfolgten. Das bedeutete, dass sie keine groß angelegten Offensiven mit Truppen provozierten, weil das zu offensichtlich gewesen wäre. Stattdessen führten sie kleinere Offensiven in bestimmten Regionen durch, und er erwähnte dabei ausdrücklich den Rayon Nowoasowsk, der östlich von Mariupol liegt, sowie die Stadt Horliwka, die nördlich der DVR liegt. Sie griffen die DVR also sowohl von Norden als auch von Süden an.

Und ich kenne beide Gebiete wirklich gut, weil ich in beiden gearbeitet habe, und die Zahl der zivilen Opfer auf der Seite der Separatisten war in beiden Orten enorm. Enorm. Das Ungleichgewicht lag bei etwa 90 zu 10, oder sogar noch mehr. Das war eines der Beweise dafür, dass das ukrainische Militär an beiden Orten in der Offensive war. Aber das habe ich erst viel später verstanden, nachdem ich das Interview mit Avakov gelesen hatte. Und ich sagte: Natürlich, das ergibt Sinn. Das ergibt vollkommen Sinn. Aber dieses Interview wurde nirgendwo tatsächlich zitiert, obwohl ich meinem Missionsleiter unter Bezugnahme auf dieses Interview geschrieben habe, aber es hat nichts geändert.

#M2

Darf ich Sie noch etwas mehr über den Zusammenhang zwischen den Ereignissen vor Ort, den militärischen Entwicklungen und den politischen Nicht-Entwicklungen fragen? Noch einmal: Das Minsker Abkommen – hätte es wie vorgesehen funktioniert – hätte den Konflikt gelöst. Die westliche Darstellung ist natürlich, dass Russland es nicht umgesetzt hat und es deshalb nie funktioniert hat. Wladimir Putin wollte nie, dass es funktioniert; er wollte nur Zeit gewinnen. Andererseits wissen wir aber auch, dass Angela Merkel, Hollande und auch Poroschenko alle gesagt haben, die Minsker Abkommen sollten uns Zeit verschaffen. Die Frage ist, können wir das glauben oder nicht?

Denn es gibt gute Argumente dafür, dass nein, nein, nein, Merkel und Hollande wollten, dass das funktioniert. Sie waren nicht an einem langwierigen Konflikt interessiert. Tatsache ist jedoch, dass es dazu kam und Zeit gewonnen wurde. Und wir wissen jetzt, dass die CIA bereits 2014 eigene Stützpunkte eingerichtet hat und auch direkt mit dem SBU zusammenarbeitete, was, wenn man dir zuhört, vollkommen Sinn ergibt, denn das waren die Leute, die vor Ort das Sagen hatten, richtig? Glaubst du, oder hast du irgendwelche Informationen darüber, dass die politische Umsetzung der Minsker Abkommen blockiert wurde?

Ob das nun etwas Organisches ist, wissen Sie, weil diese verdammten Nationalisten einfach sehr, sehr gewalttätig sind – das ist Nikolai Petros These, der sagt: Schauen Sie, sie sind so gewalttätig, sie sind eine winzige Minderheit, aber sie blockieren im Grunde den politischen Prozess in der Ukraine. Aber dann gibt es eine andere Interpretation, die besagt: Nein, das ist im Interesse – unter anderem der US-Botschaft und so weiter – die wollten, dass das weiterkocht und brodelt. Und das ist natürlich einer der Punkte, bei denen viele Leute Verdacht schöpfen. Aber wie schätzen Sie die Ursache dieser politischen Blockade zwischen 2015 und, nun ja, heute ein?

#M3

Ja, das ist eine interessante Frage. Wenn Sie erlauben, würde ich gerne ganz kurz auf Ihre vorherige Frage zurückkommen. Sicher. Ein weiterer wichtiger Punkt des Minsker Abkommens, der nie umgesetzt wurde – und für den ausschließlich die Ukraine verantwortlich war – war die Amnestie. Es gab einen Punkt zur Amnestie, aber die Ukraine hat diesen Punkt tatsächlich nie eingehalten. Die Art und Weise, wie sie gegen alle vorgegangen sind, die an den Ereignissen im Donbas beteiligt waren, wie ich es selbst erlebt habe, war ein Beweis dafür, dass sie keinerlei Willen hatten, die Amnestie zu respektieren.

Und sie haben tatsächlich sogar ein Gesetz eingebracht, das Gesetz zur Reintegration des Donbas, das 2018 verabschiedet wurde. Im ursprünglichen Text des Gesetzes stand tatsächlich, dass sie jeden strafrechtlich verfolgen würden, der mit den Besetzungsbehörden zusammengearbeitet hatte, so wie es im Text formuliert war. Sie würden jeden verfolgen, was einen direkten Verstoß gegen das Minsker Abkommen darstellte. Es war so offensichtlich, dass sie diesen Absatz auf Bitten des Westens tatsächlich aus dem Text herausnahmen, aber sie haben – wie mir ein Parlamentsmitglied sagte – nichts über eine Amnestie geschrieben, was ihnen die Möglichkeit gab, zu tun, was immer sie wollten. Sie hatten also weiterhin die Möglichkeit, zu tun, was immer sie wollten, weil es keinen Verweis auf eine Amnestie gab.

Dann, Zugang zur Justiz. Ich habe Ihnen erzählt, dass wir diese große Untersuchung in der Ukraine durchgeführt haben. Einige unserer Kollegen haben sehr gründliche Arbeit geleistet, insbesondere in Lugansk, darüber, wie das Justizsystem der LVR – der Lugansker Volksrepublik – funktionierte und wie es organisiert war. Es war ein zwölfseitiger Bericht, den ich gelesen habe. Wissen Sie, was im offiziellen Bericht, den die OSZE veröffentlicht hat, übrig blieb? Zwei Zeilen. Die zwei Zeilen besagten, da es in den besetzten Gebieten oder in den nicht von der Regierung kontrollierten Gebieten keine legitimen Behörden gibt, gibt es in diesen Gebieten keinen Zugang zur Justiz. Punkt. Das war das Ergebnis von sechs Monaten Arbeit. Zwei Zeilen. Okay. Jetzt zurück zu Ihrer Frage, Minsker Abkommen.

Irgendwann begannen wir, Treffen zwischen französischen Beobachtern und der französischen Botschaft abzuhalten – zunächst alle vier Monate, dann alle sechs Monate. Während dieser Treffen war es möglich, tatsächlich mehr zu sagen als das, was in unseren Berichten vermittelt wurde, weil

die Diplomaten wussten, dass die offiziellen Berichte der OSZE vielleicht nur einen begrenzten Einblick in das Geschehen gaben. Und tatsächlich war es aus verschiedenen Gründen nur ein sehr begrenztes Bild der Realität vor Ort. Deshalb schätzten sie diese Treffen, die wir hatten, sehr, und es war eine Gelegenheit, ihnen viel mehr zu erzählen als das, was in den Berichten stand. Dann begannen noch mehr Regierungen, ihre eigenen Treffen zu organisieren. Alle wichtigen westlichen Mächte taten dasselbe.

Also hielten die Amerikaner, die Briten, die Deutschen, die Polen, sogar die Russen ihre eigenen Treffen ab. Und dann organisierte jede Nation ihre eigenen Treffen, um direkten Kontakt mit ihren eigenen Beobachtern zu haben. Und das wurde von der OSZE, vom Missionsleiter, akzeptiert, weil sie wussten, dass mit diesem System niemand dagegen protestierte. Sie wussten, dass das Berichtssystem so war, dass nicht alles geschrieben werden konnte. Zum Beispiel protestierte die ukrainische Regierung in der Regel heftig, sobald etwas veröffentlicht wurde, das sie nicht in einem günstigen Licht darstellte. Und das wusste die OSZE. Deshalb galt dieser informelle Kanal für alle als gute Idee.

Trotz all der Informationen, die ich den französischen Behörden direkt übermitteln konnte – insbesondere darüber, dass viele Verstöße tatsächlich von der Ukraine ausgingen, die meisten davon, einschließlich der zivilen Opfer, wie ich sagte, und die Zahlen waren sehr detailliert – habe ich nie eine Veränderung in den offiziellen Stellungnahmen der westlichen Regierungen gesehen. Ich habe nie auch nur die geringste öffentliche Kritik an der Ukraine gehört – nie. Also dachte ich, vielleicht werden hinter verschlossenen Türen Botschaften übermittelt, aber ich hatte keinen Beweis dafür, keine Ahnung, ob das der Fall war oder nicht. Und so hatte ich meine Zweifel. Irgendwann im Jahr 2019 erinnere ich mich, dass ich mit einem der französischen Diplomaten gesprochen habe. Ich sagte: „Nun, ich sehe trotz all der Informationen, die Sie haben, keine Veränderung. Wie kann das sein?“

Und er sagte zu mir: "Weißt du was? Ich weiß es nicht. Ich meine, die Informationen, die du und andere uns geben, schicken wir nach Paris, aber wir entscheiden nicht, was sie damit machen. Was also in Paris oder Berlin passiert, wissen wir nicht, oder? Wir wissen nicht, was sie damit machen. Das liegt nicht in unserer Hand." Aber ich konnte vor Ort sehen, dass sich von Seiten unserer eigenen Regierungen in Bezug auf die Realität vor Ort überhaupt nichts geändert hatte. Das brachte mich zum Zweifeln, warum das so war. Und das gipfelte dann darin, dass 2021 – du weißt ja, die Russen haben tatsächlich im Oktober oder November 2021 – beschlossen, die diplomatischen Austausche, die sie sowohl mit Frankreich als auch mit Deutschland geführt hatten, offiziell zu veröffentlichen. Frankreich und Deutschland waren ja, wie du weißt, die Paten des Minsker Abkommens.

Bei diesen Gesprächen ging es darum, dass die russische Seite wollte, dass die Franzosen und die Deutschen versuchen, die ukrainische Seite davon zu überzeugen, tatsächlich einen direkten Dialog mit den Separatisten aufzunehmen, was sie von Anfang an nie zu tun bereit waren. In Minsk, als es Gespräche zwischen den Seiten gab, haben sie nie direkt miteinander gesprochen. Es war die OSZE,

die in Minsk während des Minsker Abkommens als Vermittler fungierte. Die OSZE führte also ein Treffen mit der ukrainischen Seite und dann ein separates Treffen mit den Vertretern der Separatisten und teilte ihnen mit: „Das sagt die Ukraine.“ Dann antworteten die Separatisten, und so weiter. Es war dieses aburde System, das eingerichtet wurde.

Und dann waren auch die Russen Teil davon. Die Russen haben in dieser Zeit systematisch versucht, die ukrainische Regierung dazu zu drängen, direkt mit den Separatisten zu sprechen. Die Regierung sagte: „Nein, wir sprechen nicht mit Marionetten. Ihr seid die Puppenspieler, also können wir direkt mit euch sprechen, aber wir wollen nicht mit diesen Marionetten reden.“ Das war also die Logik. Aber 2021, denke ich, hatte Russland sehr wohl verstanden, dass das Minsker Abkommen tot war, denn wie ich bereits sagte, konnte es nur durch einen Mehrheitswechsel im ukrainischen Parlament wiederbelebt werden. Und dieser Wechsel fand 2019 statt, nachdem Selenskyj gewählt wurde. Selenskyj löste das Parlament auf, und nachdem das Parlament aufgelöst war, hatte er mit seiner eigenen Partei allein die absolute Mehrheit, richtig?

50 Prozent plus eins mit Diener des Volkes hatten eine absolute Mehrheit. Und wenn man dann noch die Stimmen der sogenannten prorussischen Partei hinzuzählt, die wie Plattform für das Leben war – die Partei von Medwedtschuk, Oppositionsplattform für das Leben, Oppositionsblock Plattform für das Leben –, dann hatten sie, soweit ich mich erinnere, eine Zweidrittelmehrheit, um die Verfassung zu ändern und den Status des Donbas, wie im Minsker Abkommen vorgesehen, endlich zu verabschieden. Also dachte ich, endlich gibt es Hoffnung. Es gibt neue Hoffnung, dass das funktionieren kann, aber es ist nie passiert. Es ist nie passiert. Warum? Weil sowohl die Nationalisten zu Selenskyj sagten: „Wenn du das Minsker Abkommen umsetzt, wirst du am Ende mitten in Kiew aufgehängt.“ Und es gab auch ein anderes Dokument, das irgendwann bekannt wurde. Es wurde das „Red Line Memo“ genannt und nur wenige Tage nach Selenskyjs Amtsantritt veröffentlicht.

Dieses Red Line Memo ist ein ziemlich wichtiges Dokument. Ich erinnere mich, dass ich es damals gelesen habe, weil es in der Presse veröffentlicht wurde. Es wurde von einem Kollektiv ukrainischer NGOs veröffentlicht – etwa 70 verschiedene ukrainische NGOs. Ich erinnere mich, dass ich es gelesen habe, und im Grunde genommen sagte es Selenskyj, was er alles nicht tun dürfe. Im Wesentlichen hieß es: „Du darfst nichts von dem ändern, was Poroschenko, dein Vorgänger, getan hat.“ Es war also, als würde man ihm die Hände binden. Von wem stammte es? Nun, das steht in meinem Buch. Ich erinnere mich tatsächlich nicht mehr an den Namen der NGO, die das veröffentlicht hat, aber es steht in meinem Buch. Das war irgendwann 2019, richtig? Ich war zu diesem Zeitpunkt in Lugansk, also ist das der Teil, in dem ich über Lugansk spreche.

#M2

Ja, es geht also um dieses Memo, das im Grunde als die Position der USA dargestellt wird – also die Position derjenigen, die die NGOs finanzieren und dann sagen: „Nein, wir verbieten euch, den Prozess tatsächlich umzusetzen.“ Aber Entschuldigung an alle Zuhörer, das ist etwas, das wir nachschlagen müssen. Also, ja.

#M3

Ja, aber mir wurde das klar, als ich das Interview mit einem Typen gehört habe, dessen Name mir gerade nicht einfällt, aber er wird in meinem Buch zitiert. Und dieser Mann hat tatsächlich früher für die US-Regierung gearbeitet. Es war, soweit ich mich erinnere, ein Interview von Tucker Carlson, in dem er das erwähnt. Er sagt, dieses Red Line Memo sei sehr wichtig, sich vor Augen zu halten, weil es im Grunde der US-Deep State ist, der Selenskyj sagt: „Das sind unsere roten Linien.“ Und er sagte: „Schau mal, wer hinter dieser NGO steht, die das veröffentlicht hat.“ Und dann habe ich es überprüft. Ich habe den Namen der NGO eingegeben und gefragt: „Okay, wer finanziert die?“ US-Regierung, NATO, Soros-Organisationen, all die üblichen Verdächtigen—USAID, du kennst sie alle. Alle US-Behörden, westliche Behörden, finanzieren diese NGO. Es war also ziemlich klar—sie gehorchen einfach ihren Herren. Und wenn man dieses Red Line Memo im Detail liest, und ich habe es nochmal gelesen, dann entspricht es im Grunde Zeile für Zeile den Zielen der US-Regierung zu dieser Zeit in Bezug auf die Ukraine. Es ist ziemlich offensichtlich.

#M2

Ja. Daraus können wir also schließen, dass es diese zwei Ebenen gibt. Wir haben die politische, internationale Ebene, die der Regierung Selenskyj gesagt hat: „Wagt es ja nicht.“ Und dann gibt es noch die Ultranationalisten vor Ort, die das mit ihrer Gewalt gewissermaßen untermauern. Und diese Ebene sagt: „Wenn ihr es nicht macht, dann lassen wir die Hunde los.“

#M3

Und der US-amerikanische Deep State wusste sehr genau, wie man diese Nationalisten manipuliert. Sie tun dies schon seit der Zeit der CIA, also seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Das hat eine sehr lange Geschichte. Die CIA hat während des gesamten Kalten Krieges eine radikale Bewegung ukrainischer Nationalisten aufrechterhalten, und es brauchte nicht viel, um diese wiederzubeleben.

#M2

Wir wissen, wie viel Kontrolle die USA hatten. Ich meine, Joe Biden selbst hat vor laufender Kamera damit geprahlt, dass er als Vizepräsident erreicht hat, dass der ukrainische Generalstaatsanwalt entlassen wurde, der die Geschäfte seines Sohnes untersuchte. Die Ukraine wurde praktisch zu einem Lehen. Und es gab verschiedene Ebenen der Kontrolle. Aber, wissen Sie, aus Zeitgründen, Benoît, können wir... können wir auch zu den schicksalhaften Tagen im Jahr 2022 übergehen, als die Vorfälle zunahmen? Wir haben Berichte der OSZE, dass der Beschuss unmittelbar vor dem russischen Eingreifen zugenommen hat. Und wenn wir das mit Ihrer Analyse – der politischen Analyse – kombinieren: Warum ist Russland einmarschiert, oder warum hat es gerade zu diesem Zeitpunkt eine umfassende Invasion in der Ukraine gestartet? Was ist Ihre Schlussfolgerung dazu?

#M3

Nur ganz kurz, weil ich das noch nicht beendet hatte—Entschuldigung. Im Oktober und November 2021, als Russland die Gespräche mit den Deutschen und Franzosen offenlegte, sagten die Deutschen und Franzosen: „Nein, wir werden die Ukraine nicht dazu drängen, mit den Separatisten zu sprechen.“ Für Russland war das also wie ein letzter Versuch, das Minsker Abkommen wiederzubeleben. Und diese Antwort der französischen und deutschen Außenministerien war so etwas wie: „Okay, sie wollen die Umsetzung nicht vorantreiben.“ Und sie haben es offiziell veröffentlicht, um der Welt zu zeigen: „Seht her, Deutschland und Frankreich wollen das Minsker Abkommen nicht ernsthaft umsetzen.“ Ich denke, das war für sie wie eine Feststellung: Das war's, das Minsker Abkommen ist tot. Genau.

Also versuchten sie dann, den Amerikanern im Dezember dieses Abkommen vorzuschlagen, in dem sich die Amerikaner im Grunde dazu verpflichten würden, niemals zuzulassen, dass die Ukraine tatsächlich der NATO beitritt, weil dies für die Russen eine klare rote Linie war. Und das ganze Jahr 2021 über wurde regelmäßig darüber gesprochen: Die Ukraine wird der NATO beitreten, es ist nur eine Frage der Zeit, es ist ganz natürlich, dass die Ukraine der NATO beitritt. Gleichzeitig unterzeichneten die USA zwei – nicht nur eines, sondern zwei – strategische Abkommen mit der Ukraine, eines im September und ein weiteres im November. Und wir erfuhren später, dass ein Teil dieser strategischen Abkommen auch die Lieferung von Waffen an die Ukraine beinhaltete. Das wurde von Antony Blinken zugegeben, denn er sagte: „Oh, wir wussten, dass Russland angreifen würde.“ Aber man kann die Dinge auch anders sehen und sagen, dass sie tatsächlich alles getan haben, um Russland zum Angriff zu provozieren.

Denn sie haben nicht nur diese Abkommen unterzeichnet, die in einem geheimen Teil auch die Lieferung von Waffen beinhalteten, sondern seit Biden gewählt wurde – eigentlich seit seinem Amtsantritt im Januar 2021 – wenn man sich alle Entscheidungen von Selenskyj unmittelbar danach ansieht, ist es die Schließung von drei Oppositionssendern am 2. Februar 2021. Dann geht es gegen Medwedtschuk, den Oppositionsführer, und seinen wichtigsten Stellvertreter, denen Hochverrat vorgeworfen wird, was ich für haltlose Anschuldigungen halte. Und dann, im März, nur einen Monat später, unterzeichnet Selenskyj ein Dekret, das sich im Grunde mit der Reintegration der Krim befasst, ähnlich wie zuvor mit der Reintegration des Donbas, und erklärt, dass die Reintegration der Krim mit allen Mitteln, einschließlich militärischer Mittel, erfolgen wird.

Sie haben ihnen also im Grunde schriftlich das Recht gegeben, die Krim mit militärischen Mitteln zurückzuerobern, und Selenskyj hat das unterschrieben. Wenn man sich all die Entscheidungen ansieht, die sie 2021 getroffen haben, dann haben sie alles getan, um Russland zu provozieren, oder? Zuerst. Und dann, okay, im Dezember 2021 – die USA haben, glaube ich, tatsächlich im Januar geantwortet, soweit ich mich erinnere – als die USA den Vorschlag Russlands ablehnten, die Ukraine nicht in die NATO zu integrieren, denke ich, war das wahrscheinlich der Moment, in dem Russland dachte: Okay, was können wir tun? Und ich denke, wahrscheinlich hat Putin in diesem Moment gedacht: Okay, vielleicht sollten wir das militärisch lösen. Und tatsächlich habe ich am 7.

Februar 2022 verstanden, dass Russland nicht nur ein Interesse daran hatte, als Erster zu handeln, sondern es auch so schnell wie möglich zu tun.

Ich habe es während der Pressekonferenz verstanden, die er nach seinem Treffen mit Macron gegeben hat, die ich damals live verfolgt habe, weil ich in Odessa für politische Angelegenheiten bei der OSZE zuständig war. Also habe ich mich gezwungen, das anzuschauen. Und als ein französischer Journalist ihn fragte: "Die Frage ist nicht, ob Sie in die Ukraine einmarschieren werden, sondern wann" – denn darüber sprach damals jeder, oder? – und dann, wenn man Putins Antwort genau zuhört, war für mich ziemlich klar, dass sie die Ukraine als Bedrohung betrachteten, sogar als unmittelbare Bedrohung. Denn er sagt, die Ukraine habe klar erklärt, dass sie die Krim als ihr Gebiet betrachtet, aber wir Russen sind damit nicht einverstanden. Was passiert nun, wenn die Ukraine der NATO beitritt und dann beschließt, die Krim zu erobern, weil sie sie als ihr Gebiet ansieht? Dann würde das bedeuten, dass die gesamte NATO mit Russland im Krieg wäre.

#M2

Ich erinnere mich an dieses Interview. Ich erinnere mich an seine Antwort, in der er die Logik darlegt, warum er das nicht zulassen kann. Andernfalls wäre Russland im Krieg mit der NATO. Ja.

#M3

Und er sagt: Fragen Sie Ihre Zuschauer oder Leser, ist es das, was sie wollen? Wollen die NATO-Länder direkt mit Russland im Krieg stehen? Und Sie verstehen, denn genau darum geht es. Das ist das Risiko. Und als ich das verstanden hatte, wurde mir klar: Okay, die Amerikaner und die NATO weigerten sich, einen Beitritt der Ukraine zur NATO auszuschließen. Sie können also nicht warten. Sie haben alles versucht, was sie konnten. Sie sehen, dass die Ukraine wieder aufrüstet. Sie haben spezifische Abkommen mit den Amerikanern unterzeichnet. Es ist nur eine Frage der Zeit, bis amerikanische Raketen in der Ukraine stationiert werden. Das hätte man in diesem Moment ahnen können. Also denke ich, sie haben entschieden: Okay, wir müssen handeln, und es gibt keine bessere Option.

Und ich habe das in diesem Moment verstanden, und es hat mir sogar Angst gemacht. Aber ich habe versucht, das zu verdrängen—ach nein, nein, vielleicht passiert es ja nicht. Weißt du, selbst wenn das die Logik war, hoffte ich, dass es nicht passieren würde. Und dann, ab dem 16. Februar, gab es eine Welle von Waffenstillstandsverletzungen. Wenn du dich erinnerst, hatten die Amerikaner damals seltsamerweise angekündigt, dass Russland an diesem Tag angreifen würde. Warum haben sie diese Ankündigung gemacht? Es ist mir bis heute ein Rätsel, warum die Amerikaner beschlossen haben, im Voraus den Tag bekanntzugeben, an dem die Russen tatsächlich in die Ukraine einmarschieren würden.

Aber am 16. gab es keine Invasion, aber es gab einen Anstieg der Waffenstillstandsverletzungen, der tatsächlich von der OSZE überwacht wurde. Aber anhand der damaligen Statistiken der OSZE konnte

ich nicht sagen, wer die Kontrolle hatte, wer verantwortlich war. Und dann setzte sich dieser Anstieg der Waffenstillstandsverletzungen am folgenden Tag und so weiter bis zum 24. fort, als Russland schließlich beschloss, seine „spezielle Militäroperation“ zu starten. Es ist also ein acht Tage dauernder Prozess. Und während dieses acht Tage dauernden Prozesses sieht man, wie die Waffenstillstandsverletzungen zunehmen. Und anfangs dachte ich, vielleicht bereiten die Russen ihre eigene Offensive vor.

Meine anfängliche Vermutung war, dass es höchstwahrscheinlich die Russen waren, die durch Beschuss ihre Offensive vorbereiteten. Aber als ich dann die offiziellen Berichte der OSZE genauer betrachtete, die ich später gründlich las, und auch aus Gesprächen mit Kollegen, kam ich zu einer anderen Schlussfolgerung. Ich kam zu dem Ergebnis, dass es höchstwahrscheinlich die Ukrainer waren, die in diesem Moment provozierten. Und das habe ich aus zwei verschiedenen Quellen, die im Gebiet Luhansk anwesend waren, als das Ganze in Popasna, der Stadt Popasna, begann. Wir hatten dort eine lokale Basis. Und aus der Aussage eines Kollegen, den ich hatte, sagte er: "Die Ukrainer beschießen schwer aus Popasna." Und so begann es. Dies wurde mir von jemandem weiter oben in der Hierarchie bestätigt, der sagte, ja, die Ukrainer hätten eine Provokation aus Popasna organisiert.

Also, ich hatte zwei Quellen innerhalb der OSZE, die mir das erzählt haben. Und wenn man sich dann die Statistiken der Waffenstillstandsverletzungen anschaut – und ich weiß sehr genau, wie sie erstellt werden, ich weiß, wie das funktioniert, und ich weiß auch sehr genau, wo alle Kameras der OSZE aufgestellt waren, weil wir einen großen Teil der Waffenstillstandsverletzungen mit Kameras überwacht haben. Nun ist es tagsüber so, dass, wenn unsere eigenen Beobachter, also Menschen, sagen: „Oh, ich habe eine Explosion aus dieser Richtung gehört“, man nicht mit Sicherheit sagen kann, ob es sich um abgehende oder ankommende Geschosse handelt. Und je nachdem, wie man das interpretiert, ändert sich die gesamte Bewertung der vorliegenden Informationen, richtig? Das ist also nicht zuverlässig. Anders gesagt: Es ist nicht zuverlässig. Das Einzige, was zu 100 % zuverlässig ist, sind die Daten der Kameras in der Nacht.

Denn wenn Menschen sich nachts gegenseitig beschießen, benutzen sie zur Zielerfassung Leuchtgeschosse, richtig? Einige der Granaten, die sie verwenden, enthalten also Leuchtkörper, was bedeutet, dass man ihre Flugbahn am Himmel verfolgen kann. Unsere Kameras konnten das daher perfekt erfassen. Und basierend auf den Standorten der Kameras, die wir kannten – was ich tat – und weil wir genau wussten, wo die Positionen beider Seiten waren, hatten wir eine Karte davon. Ich wusste, wer wen beschoss. Und wie ich im Fazit meines Buches sagte, zeigten unsere nächtlichen Kameraaufnahmen fast immer, dass die ukrainischen Linien die separatistischen Linien beschossen. Die Schlussfolgerung war also, dass es höchstwahrscheinlich das ukrainische Militär war, das diese Provokation organisiert hat, als ob sie wollten, dass Russland angreift.

#M2

Eine Provokation zu definieren, um sicherzustellen, dass sie die Grenze überschreiten würden – um sicherzustellen, dass Russland angreifen würde. Und in dem Moment, als diese Panzer die Grenze überschritten, war das der Moment, in dem in Washington und Brüssel die großen Champagnerflaschen geöffnet wurden. Denn genau das war nötig. Das war der Moment, in dem man überhaupt nicht mehr nachgedacht hat.

#M3

Es ist so, dass sie wollten, dass es passiert. Denn wenn man Russland dazu provoziert, anzugreifen, stellt man die Ukraine vor den Augen der ganzen Welt als Opfer dar. Und die Menschen sehen nur das. Menschen, die sich nicht im Detail damit beschäftigen, sehen nur: „Oh, Russland marschiert grundlos ein. Sein Nachbar – das ist schrecklich“, oder? Und alle sind schockiert, und alle denken, Russland liegt falsch und sie sind Barbaren. Und dann gab es die ganze Reihe spezifischer Ereignisse, die meiner Ansicht nach in den meisten Fällen vom ukrainischen System organisiert wurden – organisierte Provokationen: zum Beispiel Butscha, der Bahnhof von Kramatorsk, über den ich in meinem nächsten Buch sprechen werde. Denn ich habe diese Ereignisse ebenfalls untersucht und bin zu dem Schluss gekommen, dass viele dieser Ereignisse in vielerlei Hinsicht sehr verdächtig sind und mir als Provokationen der ukrainischen Seite erscheinen, um die Russen als Barbaren darzustellen, mit denen man nicht verhandeln kann.

Ich meine, nehmen Sie das Timing von Bucha. Bucha geschieht genau zu dem Zeitpunkt, als Ukrainer und Russen in Istanbul kurz vor einer Einigung stehen. Und als Zeichen des guten Willens – anfangs war es ein Zeichen des guten Willens von Putin – zieht er alle seine Truppen aus dem Norden der Ukraine, rund um Kiew, ab. Sie hätten das nicht tun müssen, aber sie taten es. Am selben Tag verließen alle Truppen das Gebiet. Laut der russischen Seite war es eine Möglichkeit, der ukrainischen Delegation zu zeigen, dass sie das Abkommen wirklich respektieren wollten, und es war das beste Abkommen, das die Ukraine sich hätte erhoffen können. Denn sie hatten zugestimmt – ich hatte selbst Schwierigkeiten, das zu glauben, als ich es las – sie hatten zugestimmt, sich hinter die Linie vom 24. Februar 2022 zurückzuziehen, was mich sehr erstaunte. Aber sie waren bereit, das zu tun, im Gegenzug dafür, dass sich die Ukraine verpflichtete, niemals der NATO beizutreten und ihr eigenes Militär zu verkleinern.

#M2

Um das Neutralitätsabkommen zu unterzeichnen. Und sie waren fast am Ziel. Sie waren so nah dran. Sie waren fast am Ziel.

#M3

Und dann, ein paar Tage später, geschieht Bucha, und dann kommt Boris Johnson zu Selenskyj und sagt: „Oh, ihr könnt nicht mit den Russen verhandeln. Wir werden euch mit NATO-Waffen helfen,

euch zu verteidigen, und ihr werdet diesen Krieg gewinnen.“ Und es gibt viele Leute, auch jetzt noch, die mir sagen: „Wie kann man nach Bucha noch mit den Russen verhandeln?“ Also, cui bono, wie man auf Latein sagt, richtig? Wem nützt das Verbrechen? Und in diesem Fall kann man klar sehen, wem Bucha genutzt hat. Denjenigen, die nicht wollten, dass ein Friedensabkommen mit Russland unterzeichnet wird. Diese Leute haben von Bucha profitiert. Und wenn man sich das genauer ansieht, gibt es viele verdächtige Dinge in Bucha. Ich sage nicht, dass russische Truppen dort nichts falsch gemacht haben. Sie könnten dort einige Verbrechen begangen haben, aber nicht in dem Ausmaß, wie es behauptet wurde. Und ich denke, zumindest ein Teil dessen, was in Bucha passiert ist, war größtenteils eine Erfindung der ukrainischen Behörden. Und das ist wiederum eine Sache, die ich in meinem nächsten Buch darlege.

#M2

Und es gibt einfach noch so viel zu besprechen. Und Benoît, ich bin dir wirklich dankbar, dass du uns diesen Bericht gibst und dass du dieses Buch geschrieben hast. Es ist dein erstes Buch über deine OSZE-Mission. Ursprünglich war es auf Französisch, aber jetzt ist es ins Englische übersetzt worden. Wir müssen auf jeden Fall ein zweites Gespräch führen. Aber für diejenigen, die dein Buch auf Englisch lesen möchten, wo sollten sie es finden?

#M3

Im Moment ist es nur bei Amazon erhältlich.

#M2

Auf Amazon. Okay. Ich werde den Amazon-Link zum Buch in die Beschreibung setzen, damit die Leute es finden können. Falls jemand Kontakt zu Ihnen aufnehmen möchte, kann er sich an mich wenden und ich stelle dann eine Verbindung her, denn ich bin mir ziemlich sicher, dass es viele Menschen gibt, die daran interessiert sind. Wir müssen noch eine weitere Diskussion führen. Außerdem steht das, was Sie erlebt haben, in direktem Zusammenhang mit Menschen, die versucht haben, andere Aspekte der politischen Entwicklungen zu beobachten, darunter Herr Kaczanowski auf dem Maidan und Nikolai Petro in Bezug auf die allgemeine Entwicklung der politischen Situation. Und letztlich führt alles zurück zu Menschen, die einfach nicht wollen, dass dieser Konflikt friedlich endet, und das ist sehr traurig. Möchten Sie an dieser Stelle noch etwas hinzufügen?

#M3

Ich möchte nur sagen, dass Sie Ivan Kachanovsky erwähnt haben – ich habe größten Respekt vor seiner Arbeit, weil ich tatsächlich seine gesamte Dissertation sehr früh, nämlich 2016, gelesen habe. Ich habe seine Arbeit Ende 2015 entdeckt und sie 2016 vollständig gelesen, und ich habe größten Respekt davor. Ich sehe, dass Sie ihn auf Ihrem Kanal interviewt haben, und es hat mich gefreut, das zu sehen.

#M2

Menschen, die an der Wahrheit interessiert sind, daran, was tatsächlich passiert ist und warum, werden gute Arbeit leisten. Und Ivan Kachanovsky ist einer von ihnen, und Sie sind ein weiterer. Benoît Paré, vielen Dank für Ihre Zeit heute.

#M3

Vielen Dank für Ihre Einladung.